



Fotos: Wilfried Hölz

PETER USTINOV

Ein großes Ensemble unterschiedlichster Figuren, gesprochen von demselben Darsteller: Kaum jemand hätte diese Aufgabe so mühelos bewältigt wie Sir Peter Ustinov in seiner Version des „Bürger als Edelmann“. Thomas Voigt traf den Sprach-Virtuosen nach einer Pressekonferenz in Düsseldorf.



Weltbürger und Edelmann

Laut Liste der „Desert Island Disc“-Sendungen (1942-83) ist er der einzige, der dreimal dabei war: 1951, 1956 und 1977 war Peter Ustinov zu Gast bei der BBC, um seine Platten für die einsame Insel vorzustellen. Zweimal nannte er „Le spectre de la rose“ aus Berlioz' „Les nuits d'été“ (mit Eleanor Steber / Janet Baker), zweimal auch das zweite Violinkonzert von Prokofieff (Jascha Heifetz / Henryk Szeryng). Dann auffallend oft Janáček. Und Mozart natürlich. Heute weiß Ustinov, warum: „Der Bruder meiner Urururgroßmutter war der Sänger des Ottavio bei der Uraufführung von ‚Don Giovanni‘. Deshalb gefällt mir ‚Dalla sua pace‘ auch so gut – es kommt aus der Familie.“

Richard Strauss stand nicht auf seinen Desert-Island-Listen. Ob er ihn heute mitnehmen würde, nachdem er sich für die Strauss-Edition von Koch intensiv mit dem Œuvre des Bajuwaren beschäftigt hat? Ustinov zögert. „Eine von zehn Platten? Ja, warum nicht? Ich bewundere Strauss, nur auf Dauer ist er mir zu mächtig. Und zu süß. Ich bin leicht diabetisch, ich brauche

immer ein paar Minuten Bach, dann werde ich wieder klar im Kopf. Weil er so durchsichtig ist, so logisch. Und so voller Emotion. Bach ist genau das, was Hindemith über sich selbst sagte: Er komponiert nicht, er *musiziert*.“

Das Thema „historische Aufführungspraxis“ ist in diesem Kontext ein dankbares, zumal Ustinov einen nicht enttäuscht und gleich eine ruppige Viola da gamba und ein quengelndes Cembalo nachahmt. „Saure Noten“, sagt er, und fügt hinzu: „Natürlich gibt es Musiker, die ganz wunderbar auf historischen Instrumenten musizieren. Aber es darf nicht zum Dogma werden. Gute Musik kann man auf sehr verschiedene Weise machen. Gerade Bach, den können Sie auch auf Jazz-Instrumenten spielen.“

Seine besondere Affinität zu Prokofieff hat sich bis heute gehalten: „Ein sehr großer Komponist. Typisch russisch, wie sie ihn behandelt haben, nachdem er gestorben war: Er ist am selben Tag gestorben wie Stalin, am 5.3.53. Und natürlich war für sein Begräbnis keine einzige Blume übrig, die hatte man alle schon für Stalin verbraucht.“

Zur Wiedergutmachung inszenierte Ustinov vor zwei Jahren Prokofieffs „Liebe zu den drei Orangen“, und zwar gleich an zentraler Stelle, nämlich am Bolshoi in Moskau. Das war seine elfte und bislang letzte Opern-Arbeit, und eine anstrengende dazu. Aber dann stand in der Zeitung zu lesen: „Engländer rettet das Bolshoi“. Als er das erzählt, habe ich den Eindruck, daß die

Termine

**Saint-Saëns, Karneval der Tiere
Peter Ustinov, Litauische Kammer-
philh., Karl Anton Rickenbacher**

- 2.12. Hamburg, Musikhalle
Tel. 040/346920
- 3.12. Düsseldorf, Tonhalle
Tel. 0211/8996123
- 5.12. Frankfurt, Alte Oper
Tel. 069/1340400
- 6.12. Mannheim, Rosengarten
Tel. 0621/101011
- 8.12. Stuttgart, Liederhalle
Tel. 0711/1635321
- 9.12. Hannover, Kuppelsaal
Tel. 0511/444066

Bezeichnung „Engländer“, auch wenn sie faktisch zutrifft, ihn doch etwas wurmt. Schließlich trägt er seit 79 Jahren einen russischen Nachnamen. Und wurde immerhin in Petersburg gezeugt. Außerdem, müßte man hinzufügen, ist er einer der wenigen, auf den der abgenutzte Begriff vom „Weltbürger“ wirklich zutrifft. Er spricht nicht nur alle Sprachen, er spielt mit ihnen. Wobei der rein phonetische Teil seiner Begabung so weit geht, daß er perfekt nachahmen kann, wie ein Deutscher italienisch oder ein Pole deutsch spricht.

Weltbürger ist er. Und Zeitzeuge. Ob Chaplin, Lloyd, Laughton oder Solti – er hat sie alle erlebt, ahmt sie nach und erzählt Geschichten. Zum Beispiel die von Paul Hindemith, der sich mitten in New York nach einem Arzt erkundigt. „Was ist, geht's dir nicht gut?“ – „Nein nein, alles bestens. Ich wollte nur von kompetenter Seite eine Auskunft haben, ob Albert Schweitzer wenigstens als Arzt etwas getaugt hat, wenn er schon kein guter Organist war.“

Wenn es noch eines Beweises für die Wandlungsfähigkeit, die Mimikry dieses Mimen, bedarf – muß man Ustinov in sei-

ner Ein-Mann-Version des „Bürger als Edelmann“ hören, die Koch pünktlich zum 50. Todestag von Richard Strauss als Ersteinspielung der dreiaktigen Fassung herausgebracht hat. Genauso präzise, wie er Instrumente parodiert, gibt Ustinov jeder Figur der Molière-Komödie ihre individuelle Physiognomie. Ob der Kasernen-Ton des Fechtmeisters, die Knödel-Stimme eines Lakaien oder die tuntig-nasale Diktion des Tanzmeisters – für Ustinov scheint es nichts und niemanden zu geben, dem er nicht akustische Gestalt verleihen könnte. Und so virtuos, wie er zwischen Erzähler und Hauptfigur wechselt („sozusagen zwischen Brecht und Stanislawski“), möchte ich ihn gern mal mit Schuberts „Erlkönig“ hören. Überhaupt: Schade, daß Ustinov nicht auch noch Sänger ist. Beckmesser, Ochs auf Lerchenau, Gianni Schicchi oder Falstaff – was für ein Potential ist da der Opernwelt verloren gegangen.

Ustinov selbst sieht das ganz gelassen: „Ich bin zwar musikalisch, aber zum Musiker fehlt mir die Disziplin. Dafür bin ich Instrument, und so bleibe ich immer in Kontakt zur Musik.“

Strauss,
Des Esels Schatten
Kohn, Büchner,
Ejsing u. a., RSO
Berlin, Rickenbacher
Koch CD 3-1792-2;
AD: 1995



Neu
Strauss, **Der Bürger als Edelmann**
Arnesen, Mayer, Czerny u. a., Münchener
Kammerorchester, Rickenbacher
Koch 2 CD 3-6537-2 (deutsche Version),
2 CD 3-6578-2 (englische Version); AD: 1998/99

Im konkreten Fall ist die Musik, die das Münchner Kammerorchester unter der kompetenten Leitung von Anton Rickenbacher ebenso transparent wie elegant spielt, weder so süß noch so mächtig, daß man anschließend Bach hören müßte. Und in Verbindung mit Ustinovs One-Man-Show wird sie der eine oder andere Hörer sicher auch mit auf die einsame Insel nehmen. □